
Sendesperrfrist: 4. Mai 2007, 12:30 Uhr MESZ

Prof. Dr. Axel A. Weber
Präsident
der Deutschen Bundesbank

**Ansprache zur Verabschiedung
von Herrn Dr. h. c. Edgar Meister**

in Frankfurt am Main
am Freitag, 4. Mai 2007

– Es gilt das gesprochene Wort –

Seite 1 von 7

Inhalt

1 Begrüßung.....	2
2 Schwerpunkte im Leben des Bundesbankers Meister.....	2
3 Dankes- und Abschiedsworte.....	6

1 Begrüßung

Lieber Edgar Meister, liebe Frau Meister,

im Namen des Vorstands begrüße ich Sie und alle Anwesenden sehr herzlich zur offiziellen Verabschiedung des Vorstandsmitglieds Edgar Meister. Ich begrüße insbesondere auch den Bundesminister der Finanzen, Herrn Steinbrück, der anschließend ebenfalls sprechen wird.

Herr Meister, am Montag ist Ihre Tätigkeit als Organmitglied der Bundesbank zu Ende gegangen; mit stolzen 13 ½ Jahren handelt es sich dabei um die längste Periode in Ihrem beruflichen Werdegang. Durch Ihre vorherigen langjährigen Tätigkeiten im Privatbankensektor haben Sie das Privileg, das Bankgeschäft auch von der anderen Seite kennen gelernt zu haben. Dort haben Sie Erfahrungen gesammelt, die Ihnen bei der Bundesbank immer wieder zugute kamen.

2 Schwerpunkte im Leben des Bundesbankers Meister

Im Oktober 1993 haben Sie mit Ihrem Eintritt in das damalige Direktorium der Bundesbank das Dezernat „Banken, Mindestreserven, Hauptkasse“ übernommen. Dass Ihnen damit später die Planung und

Organisation der Euro-Bargeldeinführung zugefallen sind, war ein Glücksfall für die Bank. Denn Sie haben die Koordinierungsrolle der Bundesbank bei dieser gewaltigen logistischen Herausforderung frühzeitig erkannt und mit viel Überzeugungsarbeit 24 Verbände und drei Bundesministerien dazu bewegt, das „Konzept für die Inverkehrgabe von Euro-Bargeld“ zu unterstützen. Dass die Umstellung von der D-Mark hin zum Euro derart reibungslos abgelaufen ist, ist in weiten Teilen auch Ihr Erfolg.

Erwähnt sei kurz, dass Sie 2006 auch die Verantwortung für den Bereich „Revision“ übernommen haben, ebenfalls ein anspruchsvolles Gebiet – allerdings mit deutlich geringerer Außenwirkung. Hauptsächlich standen Sie in der Bundesbank aber für den Bereich „Banken“ bzw. „Banken und Finanzaufsicht“, wie Ihr Aufgabengebiet seit der Neustrukturierung der Bundesbank zum 1. Mai 2002 hieß.

Gerne wurden Sie in der Presse als der „oberste Bankenaufseher der Bundesbank“ bezeichnet. Ihr Geschäftsfeld hat neben der laufenden Aufsicht und den bankgeschäftlichen Prüfungen auch die Fortentwicklung des Bankenaufsichtsrechts umfasst. Außerdem haben Sie und Ihre Mitarbeiter wesentlich zur Finanzstabilitätsanalyse in unserem Hause beigetragen. Die Ergebnisse dieser Arbeiten werden der Öffentlichkeit jährlich in unserem Finanzstabilitätsbericht vorgestellt.

Als Bankenaufseher sind Sie weit über nationale Grenzen hinaus geschätzt; dies hat auch Ihr Vorsitz im Banking Supervision Committee

(BSC) gezeigt, dem europäischen Gremium der Bankenaufseher. Mit Umsicht, diplomatischem Geschick und Engagement wussten Sie diesen Ausschuss zu leiten – bei durchaus unterschiedlicher Interessenlage der teilnehmenden Notenbanken und Aufsichtsbehörden. Es gelang Ihnen trotz der differierenden Meinungen letztendlich immer, eine gute Arbeitsatmosphäre zu erhalten. Ihre sachliche und faire Art wurde auch vom Ausschuss sehr geschätzt, wie mir mehrfach versichert wurde.

„Ein Geheimnis des Erfolgs ist, den Standpunkt des anderen zu verstehen“, so beschrieb es Henry Ford; dies dürfte auch eine Erklärung für Ihre Erfolge sein. Nicht zuletzt aufgrund dieser, in Ihrer Persönlichkeit begründeten Fähigkeiten sind Sie seit 1998 zwei Mal für das Amt des BSC-Vorsitzenden wiederernannt worden – eine eher seltene Praxis in europäischen Ausschüssen.

Kommen wir aber auf Ihre Arbeit bei der Bundesbank zurück. Ich möchte exemplarisch drei wichtige Betätigungsfelder hervorheben:

Erstens: Die neuen Eigenkapitalregeln für Banken, Basel II. Sie, Herr Meister, haben Basel II bis zum Inkrafttreten am 1. Januar begleitet und vorangetrieben. Dabei hat sich die traditionell enge Zusammenarbeit von Bundesbank und BaFin mit den Finanzinstituten gut bewährt.

Bei internationalen Verhandlungen haben Sie stets großes Geschick bewiesen, um deutsche Interessen angemessen durchzusetzen. So fanden auch die Belange der zahlreichen kleineren Kreditinstitute Berücksichtigung und die Position der kleineren und mittleren Unternehmen wurde mit einem „Mittelstandspaket“ gestärkt. Zu diesen Erfolgen haben Sie, Herr Meister, maßgeblich beigetragen. Unsere Kompetenz in Aufsichtsfragen ist weiter gewachsen und noch sichtbarer geworden. Zu Recht können Sie darauf stolz sein.

Zweitens: Das rapide Wachstum der Hedgefonds-Industrie ist ein Schwerpunktthema im Rahmen der deutschen G7/G8-Präsidentschaft. Auch die Bundesbank ist in die Debatte aktiv involviert. Herr Meister, mit Ihrem Gespür für wichtige Themen haben Sie die rasant ansteigende Bedeutung von Hedgefonds und die damit einhergehenden Implikationen für die Finanzstabilität frühzeitig erkannt.

In den letzten Jahren sind Sie immer wieder als ein Verfechter von mehr Transparenz bei Hedgefonds hervorgetreten. Diesen Grundsatz werden wir weiter verfolgen. Denn im Allgemeinen leisten Hedgefonds einen positiven Beitrag für die Effizienz der Finanzmärkte. Zugleich sind sie aber eine mögliche Quelle systemischen Risikos für die internationalen Finanzmärkte. Deshalb ist wichtig, ein angemessenes Risikomanagement bei den Prime Brokern sicherzustellen, wie es zum Beispiel die Corrigan-Group empfohlen hat. Neben solchen indirekten

aufsichtsrechtlichen Maßnahmen wäre eine ambitionierte Selbstverpflichtung der Hedgefonds-Branche hinsichtlich Risikomanagement, angemessener Transparenz und guter Unternehmensführung wünschenswert.

Drittens: Der Ende des letzten Jahres veröffentlichte Erfahrungsbericht des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung gab eine – wie es so schön hieß – „erstaunlich positive“ Meinung der Banken zur Bankenaufsicht wieder. Dass die befragten Kreditinstitute zugleich die Arbeit der Bundesbank so erfreulich beurteilten, ist ein wesentliches Ergebnis der Umfrage. Und es ist auch ein Verdienst von Ihnen, Herr Meister, und Ihren Mitarbeitern. Das Gutachten macht einmal mehr deutlich, dass eine effektive Bankenaufsicht in Deutschland ohne die Kompetenz der Bundesbank keinen Sinn macht.

3 Dankes- und Abschiedsworte

Herr Meister, Ihre Mitarbeiter werden Sie wohl in besonderem Maße vermissen; so äußerten sie sich stets zufrieden, ja geradezu begeistert über Sie als Dezernenten. Fordernd in der Sache, aber stets angenehm im Umgang haben Sie die Arbeit Ihrer Mitarbeiter geschätzt und waren neuen Ideen wie auch belebenden Diskussionen gegenüber immer aufgeschlossen. Es trifft auf Sie die Aussage des amerikanischen Schriftstellers Elbert Hubbard zu: „Eine der seltensten Befähigungen ist die Befähigung, Befähigung anzuerkennen.“

Sendesperrfrist: 4. Mai 2007, 11:00 Uhr MESZ

Ich möchte Ihnen auch im Namen des Vorstands der Bundesbank unseren Dank für Ihre geleistete Arbeit aussprechen. Sie haben durch Ihre Arbeit und durch Ihre Persönlichkeit in besonderem Maße zum Ansehen der Deutschen Bundesbank beigetragen, auch und gerade in Zeiten, in denen die Bundesbank im Eurosystem eine neue Rolle übernommen hat.

Bankenaufsicht ist ein prestigeträchtiges und äußerst komplexes Geschäftsfeld. Diese Herausforderung haben Sie, Herr Meister, mit viel Einsatz und Kenntnis „gemeistert“.

Ab nun können Sie Ihren neuen Tagesablauf ohne äußere Zwänge gestalten. Die bisherigen Schwerpunkte werden sich wohl mit Sicherheit ändern. Über die Richtung Ihrer weiteren Aktivitäten kann ich nur spekulieren: Sie könnten an der Verbesserung Ihres Handicaps beim Golf arbeiten, zu neuen Reisen in die Wildnis Afrikas aufbrechen, Ausflüge nach Bayreuth zum „Haus am grünen Hügel“ unternehmen oder einfach nur einmal gemütliche Stunden mit einem Brunello di Montalcino verfeinern.

Ich denke, Herr Meister, Sie werden das für Sie Richtige finden.

* * *